

# Medienpreis für Tschernobyl-Feature



Im März 2006 reisten die Hörfunkautoren Antje Drinnenberg und Manuel Hoffmann nach Tschernobyl. Jetzt erhielten sie für ihre Notizbuch-Sendung, "Eine Frage des Überlebens" den "Dr. Georg Schreiber-Medienpreis 2006". Die AOK Bayern verleiht diesen Medienpreis, um "herausragende journalistische Arbeiten auszuzeichnen, die auf vorbildliche Weise dazu beitragen, sowohl die Berichterstattung im Bereich Gesundheit und Soziales zu optimieren, als auch den Leser bzw. Hörer zu animieren, sich mit sozialen und gesundheitspolitischen Themen auseinanderzusetzen". Der Preis wurde in feierlichem Rahmen im Münchner Presseclub verliehen und ist mit 5.000 Euro dotiert. Die beiden Autoren fuhren im März 2006 in die Ukraine und besuchten dort unter anderem Menschen, die in der Sperrzone rund um den havarierten Reaktor leben. Außerdem trafen sie Aufräumarbeiter, die kurz nach der Explosion zum Reaktor geschickt wurden, häufig ohne zu wissen, in welcher großen Gefahr sie sich begeben. Für ihr Feature "Eine Frage des Überlebens ^ 20 Jahre nach Tschernobyl" (Notizbuch, Bayern2Radio, 26.04.2006) haben Antje Drinnenberg und Manuel Hoffmann den "Dr. Georg Schreiber-Medienpreis 2006" (Sparte Hörfunk) erhalten. Redaktionell betreut wurde das Feature von Ulrike Hagen-Sautier.

## Erinnerungen geweckt

In seiner Laudatio sagte Dr. Helmut Platzer, Vorstandsvorsitzender der AOK Bayern, das Feature habe in ihm Erinnerungen geweckt, die eigenen Erfahrungen aus dem Jahr 1986 wieder hochkommen lassen. Er lobte die handwerkliche Gestaltung des Beitrags und den Mut der Autoren, sich in die Sperrzone von Tschernobyl zu begeben.

Der Jury des "Dr. Georg Schreiber-Medienpreises" gehören unter anderem Christa Stewens (Staatsministerin für Arbeit und Soziales (CSU)), Mercedes Riederer (Chefredakteurin Hörfunk BR) und Ulrich Brenner (Leiter der Deutschen Journalistenschule München) an. Insgesamt ist der Preis mit 20.500 Euro dotiert.

Hintergrund:



Am 26. April 1986 ereignete sich das folgenschwerste Unglück in der Geschichte der Atomenergie. Im ukrainischen Kernkraftwerk Tschernobyl führt eine Sicherheitsübung dazu, dass der Reaktor außer Kontrolle gerät und explodiert. Nach 36 Stunden beginnt die Evakuierung aller Menschen im Umkreis von 30 Kilometern um den Reaktor - rund 150.000 Menschen werden umgesiedelt, die so genannte Zone wird zum Sperrgebiet erklärt. Tausende Menschen sterben, die genaue Zahl der Folgegeschädigten ist bis heute nicht abzuschätzen.

Die Natur rund um den Reaktor demonstriert eindrücklich die extreme Kontamination: Zwischen Tschernobyl und dem Kraftwerk "leuchtet" der so genannte Red Forest. Ein Wald, dessen Nadeln und Blätter sich aufgrund des in die Erde geschütteten Atommülls rot verfärbt haben. Bäume schlagen ihre Wurzeln in verlassenen Wohnzimmern, Tiere streifen durch die leeren Häuser der Dörfer. Aber auch Menschen kehrten in das verseuchte Gebiet zurück. Vor allem ältere, ihrer Heimat beraubt, wollen ihren Lebensabend wieder zuhause verbringen und nehmen die Verstrahlung in Kauf. Sie ernähren sich von Fischen, Gemüse und selbst gesammelten Pilzen. Alles Lebensmittel, die die Grenzwerte erheblich überschreiten, kleine Zeitbomben auf blechernen Tellern. Die Rückkehrer werden von der Regierung geduldet, die Rede ist von mehr als 300 illegalen Ansiedlern.